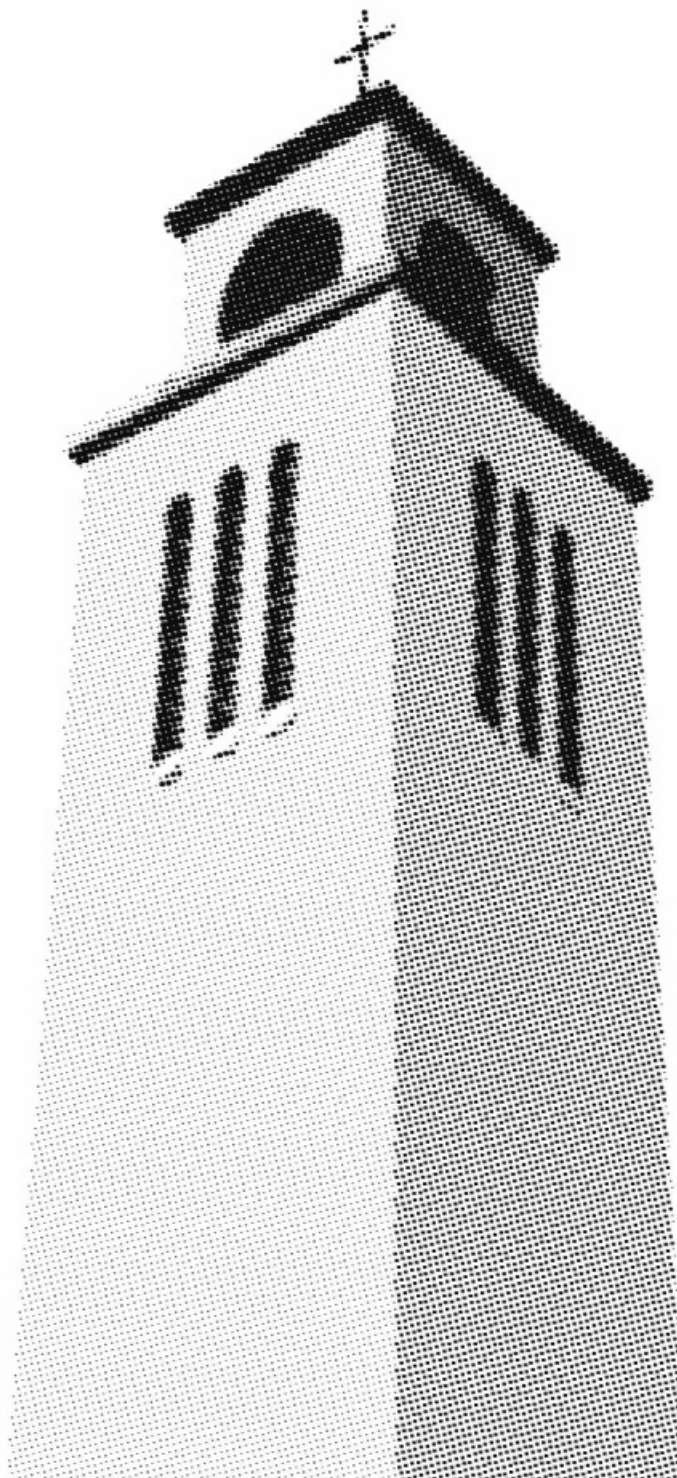


Pfarrei st.Marien 2/2022

# chileturm

Grenzen-Los



## Impressum

---

Römerstrasse 105, 8404 Winterthur  
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71  
stmarien@kath-winterthur.ch  
www.stmarien.ch



**Pfarrei  
St. Marien**

### Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Lucia Franzen, Silvia Patscheider, Toni Patscheider

### Für Beiträge danken wir:

Ingrid Bolliger, Priscilla Gamper, Tanja Haas, Charly Henry, Pia Plaz, Samuel Rachdi, Alexandra Rietiker-Frei, Erika Selinger, Michael Weissnar, Barbara Winter-Werner

### Layout:

Silvia Patscheider

### Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

<b>Redaktionsschluss</b>	<b>erscheint Ende</b>
23. Januar 2022	Februar
10. April 2022	Mai
10. Juli 2022	August
23. Oktober 2022	November

Beiträge senden an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur



## Grenzen überwinden versus Grenzen setzen

Es gibt wenige Wörter, die wie das Wort Grenzen eine so grosse Bandbreite haben, dass sie mal positiv und dann wieder negativ gebraucht werden können. Grenzen sind immer beides, positiv und negativ, erstrebenswert und völlig überflüssig, ein Schutz und ein Hindernis.

Im Osten Europas, in der Ukraine, findet am Tag des Redaktionsschlusses ein furchtbarer Krieg statt. Ich kann nur hoffen, dass in sechs Wochen, wenn Sie den Chileturm in den Händen halten, ein Waffenstillstand herrscht und die Kriegshandlungen eingestellt sind. Einen Frieden in so kurzer Zeit schliesse ich aus. Man kann aber trotzdem sehen, was Grenzen zwischen Staaten leisten können und was nicht.

Den Krieg verhindern können sie nicht. Für Waffen gibt es quasi keine Grenzen. In Friedenszeiten wird mit ihnen gehandelt, notfalls geschmuggelt. In Kriegszeiten werden sie offiziell geliefert und hüben wie drüben mit der Selbstverteidigung des Schwächeren begründet. Dafür werden die Grenzen für Menschen manchmal unüberwindlich, wenn ein Kriegsteilnehmer die Bürger des anderen Staates als Geiseln nehmen möchte. Sie sind nur auf einer Seite offen. Und wenn ein Staat auch die eigenen Bürgerinnen und Bürger einsperrt, dann sind die Grenzen unüberwindlich, etwas, das auch viele Flüchtende erfahren müssen.

### Grenzen sind manchmal nur schwer sichtbar

Staatsgrenzen sind sehr sichtbar. Sie bestehen oft aus Hindernissen, die das Begrenzen deutlich machen. Oft hängt das Sicherheitsbedürfnis vieler Menschen daran, wie sichtbar diese Grenzen sind. Dann gibt es Grenzen im alltäglichen Leben, die viel weniger sichtbar sind, aber als solche aufgebaut und wahrgenommen werden.

Wir Katholiken haben so eine Grenze, die sehr alt ist, aber immer noch sehr aktuell. Es ist die Grenze zwischen Klerikern und Laien. Für viele Menschen spielt diese Grenze im 21. Jh. keine Rolle mehr, sie wird auch nicht wahrgenommen. Für andere aber ist diese Grenze sehr spürbar, vor allem für diejenigen, die sich als Freiwillige oder als Angestellte in der katholischen Kirche engagieren. Sie bleiben an dieser Grenze hängen, obwohl sie unsichtbar ist und viele Menschen bemüht sind, ihre Auswirkungen zu begrenzen. Trotz-

dem stellt gerade diese Grenze die Zukunftsfähigkeit der Römisch-Katholischen Kirche in Frage.

### **Der Zölibat und das Frauenpriestertum**

Wer in unserer Kirche Karriere machen will, der muss zum einen männlich sein und zum anderen unverheiratet. Für alle anderen gibt es diese unsichtbare Grenze, die deren Entwicklung ziemlich schnell begrenzt. Im synodalen Prozess, der zurzeit auf der ganzen Welt läuft, ist diese Tatsache in verschiedenen Weltgegenden thematisiert worden. Aber nur von den Katholikinnen und Katholiken, die vor dieser unsichtbaren Grenze stehen und nicht mehr weiterkommen. Diejenigen, die auf der anderen Seite der Grenze leben, haben diese noch nie wahrgenommen und verstehen darum im tiefsten auch nicht, warum es sich hier um ein Problem handelt. Besonders Frauen fühlen sich dabei nicht ernst genommen und auf die Seite gestellt. Und das, obwohl sie weit mehr als 50% der notwendigen Arbeit auf der untersten kirchlichen Ebene leisten. Auch die Missbrauchsthematik, die aktuell die kirchlichen Institutionen beschäftigt, muss sich mit der besonderen Situation des Zölibats auseinandersetzen. Damit sind wir an eine weitere Grenze gekommen, die ganz anderer Natur ist. Es gibt Sachen, die macht man einfach nicht. Es gibt Grenzen, die müssen zu 100% respektiert werden.

*Michael Weissbar-Aeschlimann, Laie*



*Gemeindegrenze und Grundstücksgrenze  
Foto: Unbekannter Autor (lizenziert gemäss CC BY SA)*

## Erste Kirche Kunterbunt: Vom Weltall, Kaleidoskopen, Samen ... und Gott!

Haben Sie schon einmal selbst ein Kaleidoskop gebaut, ein Samenbild gestaltet oder Ihren eigenen Stern am Himmel aufgehängt? Nein? Die Kinder, die bei unserer ersten Kirche Kunterbunt in St. Marien waren, probierten das aus. Es sind dabei erstaunliche Kunstwerke herausgekommen! Ein paar ganz mutige Kinder trauten sich sogar trotz der sehr tiefen Temperaturen, den Barfusspfad zu erkunden – wobei der Matsch eine ganz besondere Anziehungskraft hatte... Zwischendurch zog sich auch immer einmal wieder jemand in den Raum der Stille zurück, um etwas Ruhe zu tanken.



*Die Samenbilder entstehen.*

Und dann trafen wir uns alle in der Kirche zu einem kunterbunten Gottesdienst. Dort bestaunten wir phantastische Bilder des Universums, des Sonnensystems und der Erde. Mit Igor am Klavier sangen und beteten wir zusammen – zu dem Gott, der grösser ist als das schon unfassbar grosse Weltall, das er gemacht hat und dem wir trotzdem so wichtig sind, dass er weiss, wieviel Haare jeder und jede von uns auf dem Kopf hat.

Anschliessend waren wir dann alle noch zu einem Suppenzmittag eingeladen. Bei einer feinen Suppe, Brot, Sirup und Kaffee (nur für die Erwachsenen natürlich) konnten wir dann die gebastelten Kaleidoskope bewundern, den Berichten vom heldenhaften Absolvieren des Barfusspfades lauschen und miteinander ins Gespräch kommen.

Wenn es den anwesenden Kindern nur halb so viel Spass machte wie uns, die wir den Anlass organisierten, dann war die erste Kirche Kunterbunt ein voller Erfolg.

*Für das Team der Kirche Kunterbunt:  
Ingrid Bolliger*



*Verschiedene Materialien mit den Füssen spüren.*



# Farbenfroher Abschluss

**Im Religionsunterricht der Erstklasskinder laufen bereits die letzten Vorbereitungen für den Schlussgottesdienst. Mit einem Improvisationstheater werden sich die Kinder im Gottesdienst vom 22. Mai verabschieden. Hinter ihnen liegt dann ein ereignisreiches Jahr, hoffentlich mit vielen guten Erinnerungen.**

Als die Kinder der 1. Klasse Ende November zum ersten Mal in den Religionsunterricht (Heimgruppenunterricht / HGU) kamen, waren sie noch etwas schüchtern. Die Gspänli waren unbekannt, sowie auch die Unti-Frauen und der Unti-Mann. Die Angst legte sich aber bereits nach der ersten Geschichte und dem Basteln. Es lag ein spannendes Jahr vor ihnen.

## Vom Jesuskind bis zur obdachlosen Schnecke Charly

Den Kindern wurden biblische wie auch andere Geschichten mit Hilfe von Bildern, Playmobilmännchen oder auch mal mit Plüschtieren erzählt. Die Geschichten bilden den Kern der Lektionen, in denen unsere christlichen Werte näher gebracht werden. Einander helfen, teilen können

*Wenn es das Wetter erlaubt, findet der HGU auch mal draussen statt.*

*Foto: Familie Kramer*

und auch mal Frieden schliessen sind nur einige der Themen, die der Unterricht vermitteln will. Jedes Thema wird mit einer Geschichte verbunden und als Erinnerung basteln die Kinder etwas für zu Hause.

## Höhepunkte

Zum Jahresprogramm der eifrigen Erstklasskinder gehört, nebst den zwei Gottesdiensten, auch ein Besuch in der Kirche St. Marien. Dieser fand bereits im März statt. Gemeinsam mit Pfarrer Stefan Staubli erkundeten die Kinder die Kirche. In den anderen Räumen des kirchlichen Begegnungszentrums wurde gebastelt und gesungen. Der gemeinsame Zvieri wurde von allen bei sommerlichen Temperaturen auf dem Kirchplatz genossen.

## Eine Geschichte für Gross und Klein

Zum Abschluss des HGU-Jahres werden die Kinder, zusammen mit ihren Familien, wiederum in die Kirche St. Marien eingeladen. Die Kinder





werden dieses Mal selbst Teil einer Geschichte sein, die uns allen aufzeigen soll: Jede und jeder von uns ist wichtig - Gott mag es farbig!

Pia Plaz  
HGU-Verantwortliche St. Marien

*Eine der rund 20 Erinnerungen, die im HGU gebastelt werden.*

*Foto: Pia Plaz*

## HGU-Dankgottesdienst

22. Mai um 10 Uhr in der Kirche  
St. Marien

Anschliessend kleiner Apéro (nur  
bei trockenem Wetter)



## Erzählen Sie gerne Geschichten und möchten Sie Kinder auf ihrem Glaubensweg begleiten?

Wir suchen neue Leiterinnen und Leiter für den Religionsunterricht der 1. Klasskinder. Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Sie werden eng von der HGU-Verantwortlichen Pia Plaz begleitet. Die einzelnen Lektionen werden gemeinsam vorbereitet.

Gerne steht Ihnen Pia Plaz für weitere Fragen zur Verfügung.  
(Tel. 079 221 05 88, [pia.plaz@kath-winterthur.ch](mailto:pia.plaz@kath-winterthur.ch))

## Feurige Rhythmen an Pfingsten

**Am Pfingstsonntag, 5. Juni um 10.00 Uhr singt der Chor St. Marien im Gottesdienst die „Gen Rosso“ Messe.**

„Gen Rosso“ ist eine Musikband der Fokolar-Bewegung. Diese Bewegung wurde 1943 von der damals 23-jährigen Chiara Lubich in Trient als interreligiöse Gemeinschaft gegründet. Sie engagiert sich weltweit für Einheit und Geschwisterlichkeit. „Gen Rosso“ tut es musikalisch-künstlerisch. Ein Schwerpunkt der Band sind Aktivitäten mit sozialem Hintergrund wie z.B. für das Rote Kreuz, die Opfer von Naturkatastrophen, Konzerte in Slums, für Flüchtlinge, zu Gunsten von HIV-Infizierten oder in Gefängnissen.

„Gen Rosso“ entstand 1966 in Loppiano bei Florenz. Chiara Lubich schenkte einer Gruppe männlicher Jugendlicher zu Weihnachten eine Gitarre und ein rotes Schlagzeug. Von diesem roten Schlagzeug leitet sich der Gruppenname ab: „Gen“ („generazione“) für Generation und „rosso“ für rot. Die Band „Gen Rosso“ wurde in den 70er und 80er Jahren sehr populär.

Am Pfingstsonntag singt der Chor St. Marien im Gottesdienst die „Gen Rosso“ Messe, begleitet von einer Band (E-Gitarre, Bass-Gitarre, Key-

board und Schlagzeug). Die modernen feurigen Rhythmen und wunderschönen Melodien der „Gen Rosso“ Messe haben schon in den verschiedensten Ländern das Publikum begeistert.

*Text und Fotos: Erika Selinger*



*Unser Dirigent: Igor Retnev*



## Einladung zum Mitsingen

Wenn auch Sie sich für Chormusik begeistern können und gerne singen, freuen wir uns über Unterstützung in allen Stimmlagen. Sie brauchen kein „Profi“ zu sein, Freude am Singen genügt!

**Proben:** jeden Mittwoch von 19.45 – 21.30 Uhr im KiBeZ-Saal  
Kath. Kirche St. Marien Oberwinterthur, Römerstrasse 105

**Kontakt:** Igor Retnev, Dirigent: Tel. 076 325 34 74  
Erika Selinger, Präsidentin: Tel. 052 242 80 31



*Chorproben finden im KiBeZ-Saal und vor einer Aufführung in der Kirche statt.*

### Freiwillig engagiert: Bereit für kurzfristige Not-Einsätze?

Kennen Sie das: Angesichts der Bilder einer humanitären Notsituation haben Sie das Bedürfnis, die betroffenen Menschen zu unterstützen, und nicht nur Geld an ein Hilfswerk zu spenden (so wichtig und sinnvoll das natürlich ist!). Aber wo und wie kann ich mich engagieren? So oder ähnlich ergeht es vielen von uns - auch jetzt, wenn wir an die Menschen denken, die in der Ukraine unter dem Krieg leiden oder auf der Flucht sind.

In der Pfarrei haben wir immer wieder auch das umgekehrte Problem: Gerade bei akuten humanitären Notsituationen würden wir gerne Projekte zur Unterstützung durchführen. Aber wie können wir kurzfristig Freiwillige mobilisieren?

Der Pfarreirat hatte da eine Idee: Sind Sie bereit, in einer kommenden

akuten Notsituation Ihre Zeit und Ihr Können anderen Menschen zur Verfügung zu stellen? Dann melden Sie sich bei uns. Wir nehmen Sie auf unsere „Liste der Nothelferinnen und -helfer“. Und wenn es ein Projekt gibt, wo kurzfristig engagierte Menschen gebraucht werden, dann fragen wir bei Ihnen nach. Natürlich können Sie dann immer noch „nein“ sagen, wenn es bei Ihnen zeitlich oder aus anderen Gründen nicht geht.

Geben Sie sich einen Ruck und melden Sie sich bei uns. Schicken Sie eine Mail an unser Sekretariat ([stmarrien@kath-winterthur.ch](mailto:stmarrien@kath-winterthur.ch)) oder rufen Sie an (052 245 03 70).

Wir freuen uns auf Sie!

*Ingrid Bolliger*

### Unsere Winterthurer Madonna

Vielleicht kennen alteingesessene Winterthurerinnen und Winterthurer den historischen Hintergrund der katholischen Kirche in unserer Stadt. Für all jene, die sich noch nie damit befasst haben, können einige Dinge sehr aufschlussreich und neu sein.

Um das Jahr 1500 war Winterthur noch eine katholische Stadt. Auf dem heutigen Gemeindegebiet befanden sich Klöster und Konvente,

so in Töss, auf dem Beerenberg, am Heiligberg oder St. Georgen. Dies erklärt auch verschiedene noch heute bestehende Namen von Strassen. Die Stadtkirche war dem Heiligen Laurentius geweiht, Nebenpatrone waren die Heiligen Pankratius und Albanus. Albanus wurde später zum Schutzpatron der Stadt Winterthur erkoren. Just zu dieser Zeit, in Zürich setzte die Reformation ein, wurde in

der Stadtkirche eine Madonnenstatue aufgestellt. Leider kennt man heute deren Erschaffer nicht mehr. Gute 20 Jahre später drang der reformatorische Einfluss auch nach Winterthur und Teile der Bevölkerung schlossen sich der neuen Lehre an. Mit dem Bildersturm von 1523/24 wurden die Klöster zerstört, die Kirchen geplündert und viele Winterthurer flüchteten in den nahen, freierlicheren Thurgau. Einige von ihnen versuchten, auf diesem Weg auch Devotionalien in Sicherheit zu bringen. So kam um 1524 die Madonna aus der Stadtkirche nach Frauenfeld. In der St. Nikolaus-Kirche fand unsere Madonna ein neues Zuhause.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts das katholische Leben in Winterthur wieder aufblühte und die Kirche St. Peter und Paul errichtet wurde, gab es auch Versuche, die Madonna wieder nach Hause zu bringen, was leider nicht gelang. So wurde 1941 im Atelier Anton Blank in Wil SG eine Kopie hergestellt, welche beim rechten Seitenausgang aufgestellt wurde. Damit konnte man den Bezug zur Zeit vor der Reformation herstellen, wie dies ja auch viele Kirchenfenster der Kirche St. Peter und Paul veranschaulichen.

Die originale Madonna hingegen hat einen sehr guten Platz neben dem linken Seitenausgang der ausserordentlich schönen Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Frauenfeld. Unter der Madonna werden zahlreiche Opferkerzen angezündet, was auf

ihre Verehrung und Anbetung hindeutet. Allein schon ihr Anblick begeistert, verkörpert sie doch das bescheidene aber fleissige Wesen der Winterthurer.

Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

Nach verschiedenen Quellen und Erzählungen

*Text und Foto: Samuel Rachdi*



*Die Winterthurer Madonna an ihrem heutigen Standort in der St. Nikolaus-Kirche in Frauenfeld.*

### Neu im Anhaltspunkt-Team

Grüezi, gerne möchte ich mich vorstellen: Mein Name ist Priscilla Gamper; ich bin 43 Jahre alt und seit Anfang März das neueste Teammitglied im Begegnungszentrum «Anhaltspunkt». Das heisst, so neu bin ich gar nicht dort; ich bin schon seit einigen Jahren Mitglied der Steuerungsgruppe und habe als Freiwillige schon an etlichen Anlässen mitgearbeitet oder sie organisiert. Es ist also gut möglich, dass wir uns schon beim Frauen-Kino-Abend, beim «Chranzen», beim Weihnachtsbasteln mit Ihren Kindern oder bei einem MontagsBlues kennengelernt haben.



Ich bin verheiratet und gemeinsam mit meinem Mann Matthias sind wir Eltern von zwei Kindern, 9 und 10 Jahre alt. Meine Freizeit gestalte ich gerne draussen, beim Skifahren, auf Ausflügen mit der Familie, in der Küche beim Bekochen von Gästen oder Ausprobieren neuer Backrezepte, zu Hause mit einem guten Buch oder Podcast oder unterwegs bei etwas Live-Musik.

Ursprünglich habe ich Pflegefachfrau gelernt und in diversen Akutspitälern, dem Kindernotfall im KSW und zuletzt in der Kinderspitex gearbeitet. Vor knapp drei Jahren, also noch vor der Pandemie, merkte ich, dass die sehr unregelmässigen Arbeitszeiten, die psychischen Belastungen der Patientensituationen mir, aber auch meiner ganzen Familie mehr und mehr zu schaffen machten. So entschloss ich mich, eine Auszeit in meinem Pflegejob zu nehmen, um mehr Zeit für die Familie und auch für mich selber zu haben. Als wenige Monate später die Corona-Pandemie ausbrach, war ich sehr froh, diese Entscheidung «Für die Familie» für den Moment schon getroffen zu haben.

Mein Mann und ich stammen beide aus reformiert-katholischen Mischfamilien. Während ich reformiert getauft und konfirmiert in Brütten aufgewachsen bin, wuchs mein Mann katholisch erzogen in Winterthur-Seen auf. Als wir heirateten, ergab sich für meinen Mann kurz darauf ein Kirchenpflegemandat, welches er immer noch innehat. Er war damals auch in der Arbeitsgruppe, welche die Gründung des Begegnungszentrums «Anhaltspunkt» zum Ziel hatte.

Als dann unsere Kinder zur Welt kamen, war für uns beide eine Erziehung mit christlichem Hintergrund sehr wichtig. Da mein Mann und seine Familie in der katholischen Kirche der Stadt Winterthur sehr verwurzelt sind, war es für uns klar, dass unsere Kinder katholisch getauft werden, um auch sie in dieser Kirche zu verwurzeln. Mit dem HGU und dem darauffolgenden 2.- und 3.Klass-Unterricht kamen wir schliesslich der Pfarrei St.Marien immer näher und auch der «Anhaltspunkt» ist ein fester Bestandteil unseres Familienalltags. Dieses Jahr steht für unsere Familie ein Highlight auf dem Jahresprogramm: Gemeinsam feiern unsere beiden Kinder Mitte Mai ihre Erstkommunion. Die ganze Familie freut sich riesig.

So, nun bleibt mir nur noch eins anzufügen: Ich freue mich auf die vielen bekannten, aber auch gerne neuen Gesichter im «Anhaltspunkt». Sie waren noch nie dort? Oder schon lange nicht mehr? Dann schauen Sie doch in unsere Agenda, es hat bestimmt etwas für Sie dabei...?! Auf bald...!

*Priscilla Gamper*

### Adresse Anhaltspunkt

Ida-Sträuli-Strasse 91, 8404 Winterthur  
direkt am Eulachpark in Neuhegi



## Nicht allein sein im Spital

### Freiwillige Sitzwache am KSW

**Mittwoch, 22. Juni 2022 um 19.30 Uhr**

Die freiwillige Sitzwache am KSW begleitet schwer kranke oder sterbende Patientinnen und Patienten, die sich nachts einsam fühlen und menschliche Nähe brauchen. Mit dem nächtlichen Dienst am Spitalbett entlastet sie sowohl Pflegende als auch Angehörige.

An diesem Abend informiert Axel Fabian (Leitung Freiwillige Sitzwache KSW) über die Organisation und die Ausbildung und Rosa Maria Eberli erzählt als Mitglied der Freiwilligen Sitzwache von ihren Erfahrungen. Mehr unter [www.sitzwache.ch](http://www.sitzwache.ch)

Anmeldung bis 21. Juni auf:  
[www.anhaltspunkt-neuhegi.kath-winterthur-anmeldungen.ch](http://www.anhaltspunkt-neuhegi.kath-winterthur-anmeldungen.ch)  
oder mit dem QR-Code



### Kinderflohmarkt

**Verkaufen – Kaufen – Tauschen**

**Mittwoch, 7. Sept. 2022 von 14.00-17.00 Uhr**

Hast du Lust am Handeln und Feilschen? Willst du deine alten Spielsachen verkaufen oder möchtest du Neues kaufen? Dann komm zu unserem Kinderflohmarkt!

Alle Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse sind herzlich eingeladen. Wer nur schauen und kaufen möchte, kommt einfach vorbei. Wer – alleine oder mit Geschwistern oder Freunden zusammen – einen Stand einrichten möchte, meldet sich bitte an. Die Anzahl der Standplätze ist beschränkt!

Verbindliche Anmeldung bis 1. Sept. 2022 unter [www.anhaltspunkt-neuhegi.kath-winterthur-anmeldungen.ch](http://www.anhaltspunkt-neuhegi.kath-winterthur-anmeldungen.ch) oder mit dem QR-Code.

(pro Standplatz eine Anmeldung mit Namen der Kinder)

### Handy- und PC-Coaching

Wir bieten weiterhin IT-Coachings an, bei denen Jugendliche Seniorinnen und Senioren bei der Bedienung von Handy oder PC unterstützen. Wer Hilfe bei IT-Fragen wünscht, kann sich an uns wenden. Wir fragen anschliessend eine Jugendliche oder einen Jugendlichen aus unserem Pool an, so dass sich das «Generationen-Tandem» zu einem für beide Seiten passenden Zeitpunkt im Anhaltspunkt treffen kann. Für die Unterstützung erhalten die Jugendlichen von den Senioren CHF 10-15 pro Stunde.

Dazu suchen wir weiterhin **Jugendliche** (ab 1. Oberstufe) für unseren Pool. Wer Interesse hat, soll sich bitte unter [anhaltspunkt@kath-winterthur.ch](mailto:anhaltspunkt@kath-winterthur.ch) melden.

Wer **Unterstützung** sucht, darf sich ebenfalls unter [anhaltspunkt@kath-winterthur.ch](mailto:anhaltspunkt@kath-winterthur.ch) oder 052 544 1770 melden.

### Lunch Around The World

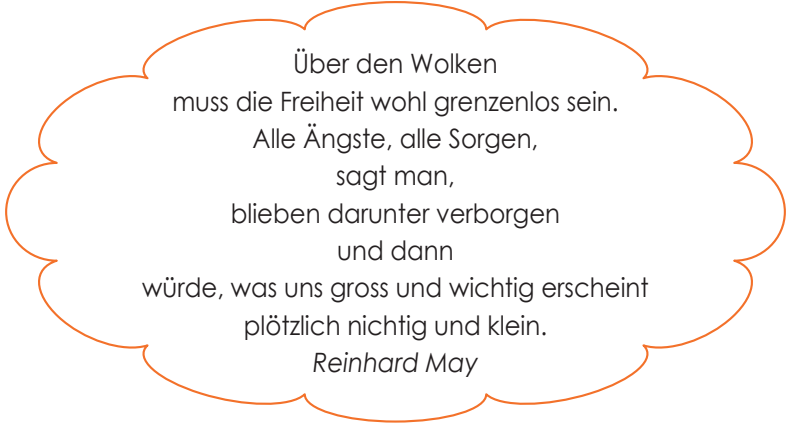
Immer am ersten Freitag im Monat gibt es im „Anhaltspunkt“ ein internationales Mittagessen – authentisch gekocht von zugewanderten (Ober-)Winterthurerinnen oder Winterthurern. Bereits mehr als 40 solche Essen wurden serviert und genossen. Wir sind laufend auf der Suche nach neuen Köchen und Köchinnen aus den verschiedensten Ecken der Erde.

Bei Interesse melden Sie sich doch unverbindlich bei uns: [anhaltspunkt@kath-winterthur.ch](mailto:anhaltspunkt@kath-winterthur.ch) oder 052 544 1770.

# Grenzen-Los

## Über den Wolken...

In einem Lied von Reinhard May heisst es: "Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein." Er macht diese Aussage vom Boden aus, ist bei Regenwetter auf einem kleinen Flugplatz und sieht ein Flugzeug in den grau verhangenen Himmel aufsteigen. Dabei stellt er sich vor, wie schön es jetzt wäre, mitfliegen zu dürfen. Er spürt eine Sehnsucht nach grenzenloser Freiheit. Auch wir haben wohl manchmal die Sehnsucht, unseren Grenzen zu entfliehen.



Über den Wolken  
muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.  
Alle Ängste, alle Sorgen,  
sagt man,  
blieben darunter verborgen  
und dann  
würde, was uns gross und wichtig erscheint  
plötzlich nichtig und klein.  
*Reinhard May*

Doch Grenzen gehören zum Leben. Wir alle kennen eine Vielzahl von Grenzen. Ganz reale Grenzen mit Zäunen oder Mauern, die Waldgrenze, Sprachgrenzen, Altersgrenzen, um nur einige zu nennen. Grenzen sind aber oft auch im übertragenen Sinn gemeint, etwa Grenzerfahrungen, Grenze des guten Geschmacks oder Grenzen der Leistungsfähigkeit.

Wo geben uns Grenzen Sicherheit, wo engen sie uns ein und wo sind sie Ansporn, über sie hinaus zu gehen, sie zu sprengen? Grenzen sind für uns Menschen eine Art Leitplanken, sie helfen uns, nicht ins Uferlose abzugleiten. Und doch versuchen viele Menschen immer wieder, Grenzen zu überwinden. Sich nicht von Grenzen einengen zu lassen, macht es möglich, erfinderisch und kreativ zu sein.

Grenzen sind weder gut noch schlecht, es gibt sie einfach. Die Frage ist, wie wir damit umgehen. Um friedlich und gemeinschaftlich zu leben, müssen wir Grenzen respektieren. Leider wird uns seit dem 24. Februar auf schreckliche Weise vorgeführt, dass dies überhaupt nicht selbstverständlich ist.

*Toni Patscheider*

## Kirche - Heimat über Grenzen hinweg

**Wenn ich in einem fremden Land an der heiligen Messe teilnehmen kann, ohne ein Wort zu verstehen, löst das ein Gefühl von Heimat und Identität aus. Möglich ist das, weil die Liturgie auf der ganzen Welt die gleiche ist. Andere Entwicklungen könnten entlang der verschiedenen Kulturen aber durchaus unterschiedlich verlaufen, ohne die Einheit der Kirche zu gefährden.**

### Blick zurück

Als junger Erwachsener erlebte ich den Aufbruch der Katholischen Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil, konkretisiert durch die Synode 72, hautnah. Es war für uns wie ein grosses Durchlüften der Kirche, überall wehte ein frischer Wind. Dort wo sich Staub angesetzt hatte und wo vieles grau in grau war, schienen neue Farben auf, kam Leben in die Kirchen und in die Gottesdienste. Die Liturgie wurde auf Deutsch gefeiert, in den Jugendgottesdiensten hatten moderne Lieder Platz, begleitet von Live-Musik mit elektrischen Gitarren und Schlagzeug.

Bei all dem frischen Wind und der motivierenden Aufbruchstimmung blieb der Ablauf der Liturgie gleich. Mir wurde das erst später bewusst, als ich beruflich in Zimbabwe arbeitete und mit meiner Frau dort zwei Jahre verbrachte. Wir besuchten öfters am Sonntag die Messe in einer schwarzen Township. Die dortige Pfarrei wurde von einem Schweizer Immenseer Missionar geleitet, mit dem wir schon in der Schweiz befreundet waren.



*Gottesdienst in einer Township in Zimbabwe  
© nketa parish*

## Heimat trotz Sprachbarriere

Die sonntägliche Messe wurde natürlich in der Sprache der Einheimischen gehalten. Wir konnten auf Shona nur einige wenige Sätze sagen und so verstanden wir kaum etwas von den Texten der Liturgie. Aber wir konnten dem Gottesdienst problemlos folgen, weil wir den Ablauf kannten. So wurde die katholische Messfeier für uns zu einem Stück Heimat. Über geografische, kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg ist die Liturgie grenzenlos erlebbar. Wer sie kennt und mit ihr vertraut ist, kann sie mitfeiern, kann Teil der Gottesdienstgemeinschaft sein.

## Nicht alle Entwicklungen müssen einheitlich sein

Der Anspruch der katholischen Kirche, eine universale, weltumspannende Kirche zu sein, in welcher überall die gleichen Regeln gelten, ist eine grosse Herausforderung. Eine Kirche, die sich weiterentwickelt, muss dies aus meiner Sicht zusammen mit den Menschen vor Ort und unter den Gegebenheiten der jeweiligen Kultur tun. Dies führt mit Sicherheit zu unterschiedlichen Entwicklungen und Schwerpunkten. Der absolute Anspruch einer Einheitskirche bremst und verhindert Entwicklungsschritte, welche eigentlich längst fällig wären.

Ich meine, dass problemlos beides möglich wäre: Eine einheitliche Liturgie in der jeweiligen Sprache, welche die grenzenlose Verbindung aller Katholikinnen und Katholiken garantiert und unterschiedliche Entwicklungsschritte in den verschiedenen kulturellen Gemeinschaften. In unserer westlichen Kultur wäre die Zeit reif für die vollständige Gleichstellung der Frauen in der Kirche mit Zugang zu allen Ämtern. Dass dies in anderen Kulturen vielleicht noch etwas mehr Zeit braucht, darf kein Hinderungsgrund sein.

Mit solchen kulturbasierten Entwicklungsschritten werden keine neuen Grenzen aufgebaut. Im Gegenteil. Eine in diesem Sinne offene Kirche wäre grenzenlos eigenverantwortlich. Ihr Massstab wären das Evangelium und ihre innerkirchlichen demokratischen Strukturen.

Von einer solch grenzenlosen Kirche träume ich.....

*Toni Patscheider*

# Über alle Grenzen nach Panamá

Im April 2019 wanderten Annemarie und Mario Zäch als Frührentner nach Panamá ins küstennahe Dorf Las Lajas aus. Dies nach jahrlanger Vorbereitung und mehreren längeren Aufenthalten im Land. Sie erlebten die Trocken- und die Regenzeit, machten sich mit den Gepflogenheiten des Landes vertraut und trafen dann die Entscheidung, die Schweizer Grenze hinter sich zu lassen. In Panamá bauten sie für sich ein Haus, bald gesellten sich auch die beiden Hunde Rita und Verano dazu.

Im März dieses Jahres hatte ich die Gelegenheit, Annemarie und Mario in ihrer neuen Heimat zu besuchen. Dabei entstand das folgende Interview.



*Das selbstgebaute Eigenheim von Annemarie und Mario*

## **Warum seid ihr ausgewandert?**

Der Grund für die Emigration ist vor allem die Gesundheit von Mario. Als starker Rheumatiker geht es ihm beim immer warmen Klima in Panamá viel besser. Hier kann er grösstenteils ohne Medikamente leben, was natürlich die Lebensqualität wesentlich erhöht.

## **Wieso habt ihr euch für Panamá entschieden? Ist jetzt ja irgendwie nicht so naheliegend.**

Für Panamá entschieden wir uns, weil es hier politisch ruhig und stabil ist. Ebenso weil die Einreisebestimmungen sehr locker sind.

## **Wie habt ihr den "Grenzübertritt" erlebt?**

Den Grenzübertritt bemerkten wir kaum; es war etwa so, wie wenn man früher nach Italien oder Frankreich fuhr.



### Welche Hürden musstet ihr überwinden?

Hürden zu überwinden gab es keine. Da wir mit dem Status als Rentner einreisten, ging das auch deshalb so einfach. Komplizierter ist es, wenn man als Gewerbetreibender hier ankommt.

### Was bedeutet euch "grenzenlos"?

Grenzenlos bedeutet für uns die total unbebaute Gegend, in der ausser Tierstimmen nichts zu hören ist. Nachts ist der Sternenhimmel noch komplett ohne Lichtverschmutzung sichtbar.

### Wie leicht oder wie schwer fiel es euch, die Grenzen loszulassen und der Schweiz Adieu zu sagen?

Das Wegziehen aus der Schweiz fiel uns leicht. Aber natürlich denken wir

oft an das Gewesene und vor allem an das Schöne, an die Familie und die Freunde, an die gute Versorgungslage und die perfekten Strassen und Spazierwege. Unter dem Strich gesehen leben wir hier aber viel entspannter und ruhiger und es gefällt uns sehr gut. Es ist wirklich stressfrei hier.



*Unabhängigkeit durch Stromversorgung mit der eigenen Solaranlage*



*Aufforstung: Hier soll dereinst ein kleiner Wald entstehen.*

### Was habt ihr (noch) für Träume?

Wir würden gerne mal wieder etwas Reisen, auch mal wieder in die Schweiz und wir wünschen uns, dass wir gesund bleiben dürfen.

*Text und Fotos:  
Lucia Franzen*

## Grenzenlose Umlaufbahn

Von 2017 – 2020 befand sich auf einer Wiese bei der Kartause Ittingen ein Werk der Künstler Matthias Bildstein und Philippe Glatz. Aus Holz und Aluminium hatten sie einen knapp 15 Meter hohen Doppellooping errichtet. Die elliptischen Bögen waren miteinander verbundenen. Die Innenseiten der Schleifen waren mit einem blauen Sternenhimmel und einem rosaroten sich wiederholenden Schriftzug LOOPTHELOOPTHE... bemalt. Die Konstruktion erinnerte an eine Achterbahn.



Foto: Toni Patscheider

Als ich diese Installation das erste Mal sah, war ich irritiert. Was hatte diese grosse farbenfrohe Schleife beim Gebäudekomplex der Kartause zu suchen, wo über Jahrhunderte eine Mönchsgemeinschaft in absoluter Weltabgeschiedenheit ihren Weg zu Gott gesucht hatte?

Beim genaueren Betrachten des Werks erkannte ich, dass LOOP sich um sich selbst dreht. Wenn ich mich gedanklich in dieser Schleife bewegte, wurde ich immer wieder zum gleichen Punkt zurückgeführt. Die grenzenlose Umlaufbahn – ein Sinnbild dafür, wie wir heute leben? Wie in diesem LOOP erleben wir Hochs und Tiefs und irgendwann wird uns vielleicht bewusst, dass sich unser Leben immer wieder um die gleichen Themen dreht. Kann ich aus dem endlos drehenden Hamsterrad ausbrechen und mich auf die Suche nach einem neuen Sinn des Lebens machen?

Ich besuche gerne ab und zu die Klosteranlage, die sich mit dem Seminarzentrum und dem Museum noch immer als ein Ort des Nachdenkens und der Sinnfindung versteht.

*Silvia Patscheider*

# Grenzenlos – Grenzen-Los?

## Grenzen trennen Menschen

Das Wort „Grenze“ kann allerlei Gefühle auslösen und Erinnerungen wecken. Viele mögen sich noch an die Zeit des gespaltenen Europa erinnern. Physisch war wohl der „Eiserne Vorhang“ die schlimmste Grenze auf unserem Kontinent. Obwohl die Schweiz nicht direkt daran angrenzte, war auch bei uns die Erleichterung zu spüren, als die Zäune geöffnet wurden – besonders bei jenen, die Menschen hinter dieser Grenze kannten.

Auch die Schweiz riegelte sich lange relativ stark ab. Man kam nur schwer ohne Kontrolle über die Grenze. Hier erfolgte eine Art „Befreiung“, als wir dank der Schengen-Verträge wie unsere Nachbarn praktisch grenzenlos herumreisen konnten. Dann kam die unsägliche Pandemie und die Schweiz schloss die Grenzen erneut, teilweise auf recht unmenschliche Art.

## Wo gibt es Grenzen?

So richtig ohne Grenzen scheint das Weltall zu sein. Doch auch hier gibt es für uns Menschen eine Grenze, denn wir können gar nicht so weit gehen, wie das All reicht. Also bleiben wir auf unserem Planeten und in unserem Leben.

Selbst ohne physische oder politische Grenzen leben wir innerhalb von Grenzen. Unserem Zusammenleben sind Grenzen gesetzt und wer meint, er könne diese uneingeschränkt übertreten, irrt, denn dann kommt es zu Unfrieden, Zwist oder noch schlimmer.

Schon im Paradies gab es Grenzen, denn auch Verbote sind eine Art Grenze. Adam und Eva hatten das Verbot missachtet, die göttliche Grenze zu übertreten und mussten deshalb die Grenzen des Paradieses überqueren und ins irdische Leben übertreten.

Die zehn Gebote haben uns weitere Grenzen gesetzt, nämlich jene, die es für das Zusammenleben braucht. Alle Religionen zeigen uns Menschen auf, bis wo wir gehen können und ab wann für uns nichts mehr geht.

## Gibt es „menschliche“ Grenzen?

Oft unbemerkt existieren Grenzen, die nur einen Teil der Menschen betreffen, wie zum Beispiel bauliche Hindernisse. Eine Schwelle kann für Rollstuhlfahrende oder Gehbehinderte eine Grenze sein, die nicht ohne Hilfe überwunden werden kann. Einige Menschen sind mit sprachlichen Grenzen konfrontiert, die es erschweren, sich mit anderen zu unterhalten.

Gewisse Grenzen können überwunden werden, seien es sprachliche, bauliche oder politische, um einige zu nennen. Doch dabei sollten wir darauf achten, der Schöpfung nicht zu schaden.

*Text und Foto: Samuel Rachdi*



*So sieht aktuell der Eingang der Kirche St. Marien aus. Rollstuhlfahrende und Gehbehinderte erleben eine solche Schwelle als Grenze. Wann fällt diese Grenze?*

### **«50 Jahre Behindertenseelsorge im Kanton Zürich»**

**Inklusion und Barrierefreiheit in unserer Gesellschaft brauchen Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs, gegenseitiges Entgegenkommen, Kraft, für die Rechte von Menschen mit Behinderung zu kämpfen. Wir möchten Sie auf zwei Veranstaltungen hinweisen, die einen Beitrag dazu leisten können.**

Wir feiern dieses Jahr «50 Jahre Behindertenseelsorge im Kanton Zürich». Bei den Veranstaltungen anlässlich unseres Jubiläums wollen wir zusammen feiern, Begegnungen ermöglichen und einen Blick in die Zukunft werfen, wie Inklusion gelingen kann.

Ebenfalls dieses Jahr finden vom 27. August bis 10. September zum ersten Mal im Kanton Zürich «Zukunft Inklusion – Aktionstage Behindertenrechte» statt. Von vielen Institutionen und Organisationen werden Veranstaltungen durchgeführt, die Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ermöglichen und mithelfen können, dass Grenzen zwischen uns abgebaut werden.

Zu allen Veranstaltungen sind Sie herzlich eingeladen.

**Sie finden die Hinweise zum Jubiläum und zu den Aktionstagen auf unserer Homepage: [www.behindertenseelsorge.ch](http://www.behindertenseelsorge.ch).**

# Mit meinem Gott spring ich über Mauern (Ps 18, 30)

## Inklusion erfordert Einsatz

«Mit meinem Gott spring ich über Mauern, mit meinem Gott stell ich die Welt auf den Kopf. Mit meinem Gott, mit den Schwestern und Brüdern, bauen wir an unserer Erde, bauen wir an seinem Reich.»

Dieses Lied von Herbert Adam kommt mir in den Sinn, als ich über das Thema «Grenzen – Los» nachdenke. Sofort habe ich die bewegende Melodie des Liedes im Ohr, das ich als Kind mit Begeisterung sang. Ich spüre die Erfahrung in meinem Herzen, die ich seit meiner Kindheit mit Gott gemacht habe: Der Glaube hilft, Grenzen zu überwinden. Er gibt mir Kraft und Vertrauen, meinen Weg mit meiner Beeinträchtigung zu gehen. Kurz nach meiner Geburt wurde bei mir ein Hydrocephalus, eine Störung des Hirnwasser-Kreislaufes, diagnostiziert. Ich erlebe, dass ich in der Verbundenheit mit Gott und meinen Mitmenschen viel bewegen kann. Dies erfüllt mich mit Dankbarkeit. Meiner Erfahrung nach gibt es kein Leben ohne Grenzen. Sie können aber verschoben oder überwunden werden.

Ich arbeite als Seelsorgerin bei der katholischen Behindertenseelsorge im Kanton Zürich mit Menschen mit Seh- und / oder Hörbehinderung. Es berührt mich, wie Menschen mit einer Beeinträchtigung sich nicht behindern lassen. Viele gehörlose Menschen sagen: «Wir haben keine Behinderung. Wir haben eine andere Kultur. Wir werden aber oft behindert in der Gesellschaft der Hörenden.»

Ich begleite Menschen, die immer wieder Grenzen überwinden und sich nicht behindern lassen. Ich denke an eine Frau mit Sehbehinderung, die mit einer Pilgergruppe von Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Jakobsweg war. Sie hätte am Anfang nicht gedacht, dass sie den Weg schafft. Gemeinsam und mit viel Einsatz aller Pilgernden war es möglich. Ich kenne einen alleinstehenden Mann, der mit seinem Blindenführhund ein weitgehend selbständiges Leben führt. Wenn er den Gottesdienst in seiner Pfarrei besucht, hat er seinen Stammplatz, weil er von dort mit seiner Hör-Seh-Behinderung dem Gottesdienst am besten folgen kann. Die Kommunikation wird ihm gebracht. Die Pfarrei hilft aktiv mit, Grenzen abzubauen.

Dies alles sind Schritte, damit die Worte des Liedes immer mehr Wirklichkeit werden können: «Mit meinem Gott spring ich über Mauern, mit meinem Gott stell ich die Welt auf den Kopf. Mit meinem Gott, mit den Schwestern und Brüdern, bauen wir an unserer Erde, bauen wir an seinem Reich.»

*Tanja Haas, Seelsorgerin Kath. Behindertenseelsorge im Kanton Zürich*



## Pilgerabenteuer – oder wie eine Trinkflasche zur Bettflasche wird

**Gut zwanzig Zuhörende verfolgten die dritte Folge der Pilgererlebnisse von Heinz Würms.**

Das Pilgerziel war Rocamadour, ein 620-Seelen-Wallfahrtsort im zentralen Südwesten Frankreichs. Bei wechselndem Klima von heiss zu kalt, auf steilen, schmalen Wegen, streckenweise auf monotonen Teerstrassen, wanderte Heinz Würms grösstenteils allein von Unterkunft zu Unterkunft. Diese hatten abwechslungsweise die Qualität eines Bauwagens, einer Jurte, einer Klosterzelle oder sogar einer Luxusvilla, auch mal ungeheizt, wobei dann die Trinkflasche schnell in eine Wärme flasche verwandelt wurde. Es war eine spannende Erzählrunde, begleitet von vielen eindrücklichen Bildern, die auch die entspannende Seite einer Pilgerreise zeigten.

Im zweiten Teil des Abends las Esther Zaugg, auch eine passionierte Pilgerin, aus ihrem Buch «Auf dem Jakobsweg durch die Schweiz». Auf eine literarisch perfekte und spannende Art beschreibt sie ihre Pilgerreise im Hitzesommer 2018 von Konstanz nach Genf. Reich an Entbehrungen war die Wanderung, aber auch geprägt von interessanten Begegnungen und unvergesslich die heisseste Etappe in der Westschweiz, wo sie aus Wassermangel beinahe kollabierte, aber es doch irgendwie noch nach Genf schaffte.

Noch lange wurde an den einzelnen Tischen bei einem feinen Apéro, zubereitet von Rita Neff, und einem Glas Wein weiter diskutiert. In diesen Corona-Zeiten sind solche Zusammenkünfte geschätzt und von grosser Bedeutung.

*Charly Henry*



*An diesen Übernachtungsort denkt Heinz Würms besonders gern zurück. (Foto: Heinz Würms)*

## Grenzen-Los oder auch: Wir sind für alle da!



Liebe Mädchen

Bist du gerne im Wald, spielst gerne verschiedenste Spiele, erlebst gerne Abenteuer? Basteln, Zeichnen wie auch Singen findest du auch toll? Dann komm in den Blauring Ober! Jeden Samstagnachmittag verbringen wir eine spannende und aufregende Zeit zusammen. Wir freuen uns auf dich und deine Freundinnen!

Alle Infos findest du unter:  
[www.blauring-oberi.ch](http://www.blauring-oberi.ch)

Bis bald im Wald!



Für den Blauring: Alexandra Rietiker-Frei

### **Sonntag, 26. Juni Albanifest-Gottesdienst**

Nach zwei Jahren Unterbruch findet das Albanifest wieder statt und damit auch der Gottesdienst am Sonntagmorgen **um 11 Uhr** im Lindengutpark (Vögeli-Park). Inhaltlich bleiben wir bei den bewährten Dingen wie Workshops und Albanimahl. Neu soll neben dem Ad-hoc-Orchester auch eine Vorsinggruppe gebildet werden (Näheres dazu auf dem Flyer).

Dieses Jahr lautet das Thema: Beflügelt.

### **Sonntag, 3. Juli Gottesdienst für Klein und Gross zum Schuljahresabschluss**

**Um 10.00 Uhr** feiern wir zum Abschluss des Unti-Schuljahres einen Gottesdienst für Klein und Gross. Bei schönem Wetter findet der Gottesdienst in unserem Garten statt. Danach sind alle herzlich zum Apéro eingeladen.

### **Donnerstag, 14. Juli „über sächzgi“-Sommerwanderung**

Fahrt über Luzern – Beckenried – Emmetten – Seilbahn Niederbauen. Wanderung zum Niederbauen Kulm und zurück in ca. 3 Std. auf gutem Bergweg, Höhendifferenz 390 m.

Details zur Anmeldung folgen (Flyer, forum).

## **Heisse Wurst und kühle Getränke Herzliche Einladung zum Grillabend**

### **Dienstag, 9. August ab 17.00 Uhr**

Wir starten unseren Grillabend mit einem Apéro. Bei einem kühlen Getränk warten wir, bis der Grill heiss ist. Unsere erfahrenen Grillmeister grillieren das Grillgut, das jede und jeder bitte selbst mitbringt. Dazu gibt es Salate, Brot und Getränke, die vom Frauenverein vorbereitet werden. Der Grillabend wird vom Ressort „über sächzgi“ und dem Frauenverein veranstaltet. Auch alle jüngeren Pfarreimitglieder sind herzlich eingeladen. Der Unkostenbeitrag beträgt 10 Fr.

## „Für Respekt und Vielfalt“

Im März gab es im Anhaltspunkt Neuhegi im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus eine Ausstellung mit Kunstwerken von vier Winterthurer Kunstschaffenden. Die Ausstellung stand unter dem Thema „Für Respekt und Vielfalt“. Mit ihren Werken luden Marianne Chiu, Harold Cueva Vasquez, Liridon Sulejman und Stefan Heinichen die Besuchenden ein, über rassistische Tendenzen in der Gesellschaft nachzudenken.

Für die Vernissage, die gut besucht war, durfte ich das Büffet mit einem Apéro und Getränken herrichten. Die bunten Apéroplatten kamen bei den Besuchenden so gut an, wie auch die wundervollen Bilder der Künstler. Der Anlass war wirklich sehr gelungen!



*Die Apéroplatten boten etwas für alle Geschmäcker.*

Vielen Dank dem Organisator Stefan Heinichen und den Künstlern.

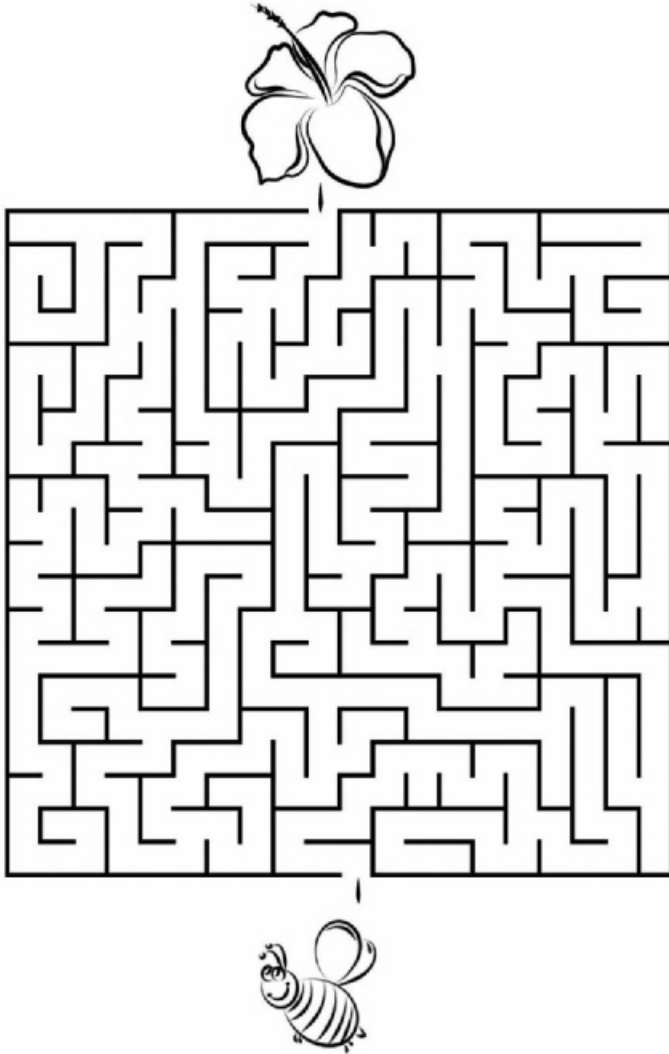
*Text und Foto: Samuel Rachdi*

## „Ufsteller“ zum Zweiten



Kurz bevor der Chileturm in Druck ging, waren beim Eingang der Kirche St. Marien Bauarbeiten im Gang: Die Schwelle, welche für Rollstuhlfahrende und Gehbehinderte eine Grenze darstellte, wurde beseitigt. Ein weiterer Aufsteller für Samuel Rachdi.

*Text und Foto:  
Silvia Patscheider*



**Wie gelangt die Biene zur Blume?  
Hilf ihr den Weg zu finden!**

# Agenda



Pfarrei  
st. Marien

Juni 2022 - August 2022

## Juni

Di	07.06.2022	14.00-17.00	Spielgruppe
Mi	08.06.2022	14.00-17.0	Strickgruppe
Do	09.06.2022	19.30-21.15	Meditatives Tanzen, bei schönem Wetter im Begegnungsgarten
Do	16.06.2022	19.00	Eucharistiefeier zu Fronleichnam
Mi	22.06.2022	14.00-17.00	Strickgruppe
Fr	24.06.2022	20.00	Ökumenische Freitagsvesper, Ref. Kirche Oberi
Sa	25.06.2022	17.00	Gottesdienst mit Oberstufenschülern und -schülerinnen
Sa	25.06. - 01.07.2022		Seniorenferien in Interlaken
So	26.06.2022	11.00	Albanifestgottesdienst, Lindengutpark

## Juli

So	03.07.2022	10.00	Gottesdienst zum Schuljahresabschluss
Di	05.07.2022	14.00-17.00	Spielgruppe
Do	07.07.2022	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
So	10.07.2022	10.00	Firmgottesdienst
Mi	13.07.2022	14.00-17.00	Strickgruppe
Do	14.07.2022		Sommerwanderung ü60
Mi	27.07.2022	14.00-17.00	Strickgruppe

## August

Di	02.08.2022	14.00-17.00	Spielgruppe
Mi	03.08.2022	12.00-14.00	zäme ässe
Di	09.08.2022	17.00-20.00	Grillabend Frauenverein / ü60
Mi	10.08.2022	14.00-17.00	Strickgruppe
So	21.08.2022	10.00	Ökumenischer Gottesdienst zum Oberifest
Mi	24.08.2022	14.00-17.00	Strickgruppe
Fr	26.08.2022	20.00	Ökumenische Freitagsvesper, Kath. Kirche

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden in der Regel nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:

Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum (KiBeZ)

St. Marien, Römerstrasse 103, Oberwinterthur

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen im Pfarreiblatt forum und auf unseren Internetseiten: [stmarien.ch](http://stmarien.ch) und [anhaltspunkt-neuhegi.ch](http://anhaltspunkt-neuhegi.ch)



**Phantasie ist wichtiger als Wissen,  
denn Wissen ist begrenzt.**

*Albert Einstein  
Physiker, 1879 -1955*

**Thema Chileturm 3/2022**

**Teilen**

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 10. Jul. 2022 an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)